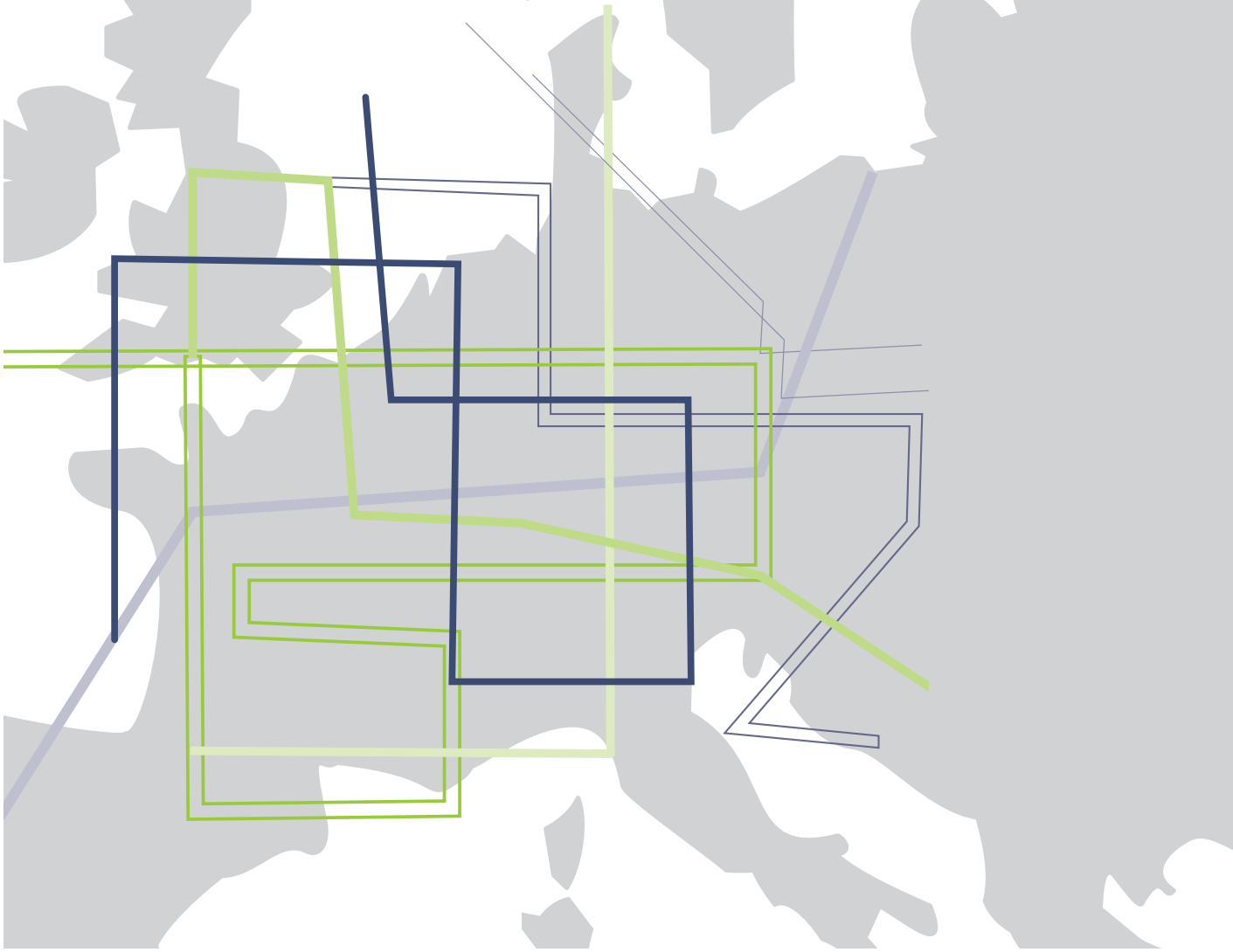
Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im
Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

INTERREG B
ZUSAMMENARBEIT. GRENZENLOS.

Transnationale Perspektiven für eine innovationsorientierte Wirtschaftsförderung

Wie Kommunen und Regionen INTERREG IV B nutzen können



IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn

Bearbeitung:
Deutsches Institut für Urbanistik GmbH (Difu) – Auftragnehmer
Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin
Daniel Zwicker-Schwarm
Holger Floeting
Karsten Ruddigkeit

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) – Auftraggeber
Kerstin Greiling (Leitung)
Brigitte Ahlke
Dr. Wilfried Görmar
Verena Hachmann
Jens Kurnol

Redaktion:
Patrick Diekelmann (Difu)
Nina Wilke (BBSR)

Layout:
Elke Postler, Berlin

Druck:
MercedesDruck, Berlin

Bestellung:
Beatrix.Thul@bbr.bund.de
Stichwort „Innovationsorientierte Wirtschaftsförderung“

Fotonachweis:
© European Communities S. 5, S. 7, S. 13 o., S. 14; © Hanse-Parlament S. 11; © BSR eHealth S. 13; © WISTA-MANAGEMENT GmbH S. 8 o., S. 9; © Difu S. 7; © Henrik Fokke S. 17 o.; © Groundwork S. 19; © Stefan Schmied/Pixelio S. 6; © EpicFireworks/FlickR S. 15 u.; © Linde Postler S. 10; © Bernd Schröder S. 18; © Michael Bührke S. 19; © Landeshauptstadt Stuttgart – Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung S. 8; © TT-Line S. 15 o.; © rkelland/FlickR S. 16

Nachdruck und Vervielfältigung:
Alle Rechte vorbehalten

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der des Herausgebers identisch.

ISBN 978-3-87994-050-9

INHALT

1. Einführung 4

2. Handlungsfelder innovationsorientierter Wirtschaftsförderung in Kommunen und Regionen 5

3. Wie transnationale INTERREG-Projekte Innovationsförderung und Raumentwicklung voranbringen 9

3.1 Klarer Mehrwert für die Innovationsförderung 9

3.2 Beiträge für eine nachhaltige Raumentwicklung 16

4. Transnationale Innovationsförderung im Rahmen von INTERREG IV B 18

5. Von der Idee zum Projekt – die wichtigsten Informationen zu INTERREG IV B 22

Anhang: Kooperationsräume und Ansprechpartner 24

1. EINFÜHRUNG

Europas Kommunen und Regionen setzen zunehmend darauf, ihre Innovationskraft zu stärken: Gemeinsam mit Wirtschaft und Wissenschaft verbessern sie die Rahmenbedingungen von Innovationsprozessen, entwickeln Innovationsstrategien, initiieren Technologie- und Gründerzentren, unterstützen Clusterinitiativen und engagieren sich für Pilotanwendungen in zukunftsträchtigen Technologiefeldern.

Diese Aktivitäten im Rahmen von Innovationsförderung lassen sich durch eine europäische Zusammenarbeit verbessern. Der Erfahrungsaustausch über Ländergrenzen hinweg, die gemeinsame Entwicklung von Instrumenten und Serviceangeboten oder die Formulierung gemeinsamer Innovationsstrategien sind dafür Beispiele.

Mit dem Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ – besser bekannt unter dem Programmtitel INTERREG – fördert die Europäische Union im Rahmen ihrer Regionalpolitik diese Vernetzung auf europäischer Ebene. Das Programm INTERREG IV B unterstützt in den Jahren 2007–2013 die transnationale Zusammenarbeit deutscher Akteure mit ihren Partnern in den fünf Kooperationsräumen Alpenraum, Mitteleuropa, Nordwesteuropa, Nordsee- sowie Ostseeraum mit insgesamt 1,1 Mrd. Euro.

Grundanliegen von INTERREG IV B ist es, über eine fachübergreifende Zusammenarbeit in den einzelnen Kooperationsräumen eine nachhaltige Raumentwicklung zu fördern. Dabei ist die Innovationsförderung eine eigene Themenpriorität. Weitere Themen sind Umwelt und Risikovorsorge, Erreichbarkeit sowie Entwicklung der Städte und Regionen. Die herausgehobene Stellung der Innovationsförderung innerhalb von INTERREG hat gute Gründe: Durch die Stärkung regionaler Innovationskapazitäten sowie den Aufbau von Wissenschafts- und Technologienetzwerken können INTERREG B-Projekte zu einer ausgewogenen Entwicklung transnationaler Räume beitragen.

In der „Territorialen Agenda der Europäischen Union“ haben im Jahr 2007 die für Raumentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der EU-Mitgliedstaaten aufgezeigt, dass Kommunen und Regionen eine wichtige Rolle für eine Raumentwicklung zukommt, die Innovationsfähigkeit und Nachhaltigkeit gleichermaßen im Blick hat. So befürworten sie die Bildung innovativer Cluster, in denen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung auch über Binnengrenzen hinweg zusammenarbeiten. Auch die Möglichkeit, im Verbund mit anderen Gebietskörperschaften das internationale Profil zu schärfen, wird benannt.

Bereits in der vorangegangenen Förderperiode 2000–2006 haben sich kommunale und regionale Akteure zusammen mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen in zahlreichen INTERREG III B-Projekten daran gemacht, durch Innovationsförderung zu einer nachhaltigen Entwicklung der jeweiligen Kooperationsräume beizutragen – wenngleich dieses Themenfeld damals noch keine eigene Förderpriorität darstellte. Im Rahmen des laufenden MORO-Vorhabens „Beitrag transnationaler Projekte zur Umsetzung der Territorialen Agenda der EU in Deutschland“ hat das Deutsche Institut für Urbanistik eine Reihe von Fallstudien zu abgeschlossenen Projekten im Themenfeld Innovation und Raumentwicklung erarbeitet. Diese „guten Beispiele“ bilden die Grundlage dieser Broschüre und zeigen, wie die beteiligten Kommunen und Regionen, weitere Akteure und die jeweiligen Zielgruppen von diesen INTERREG-Aktivitäten profitieren konnten. Gleichzeitig will die Broschüre Tipps und Hinweise für all diejenigen bieten, die eigene Projektaktivitäten im Bereich der Innovationsförderung im Rahmen von INTERREG B planen.

Die Bearbeiter bedanken sich herzlich bei den Beteiligten der in dieser Broschüre vorgestellten Projekte für ihre freundliche Mitwirkung und Unterstützung.

2. HANDLUNGSFELDER INNOVATIONSORIENTIERTER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IN KOMMUNEN UND REGIONEN

Innovationen treiben den technologisch-ökonomischen Strukturwandel voran und sind zugleich Instrument zur Bewältigung seiner strukturellen Folgen. Die Folgen des technologisch-ökonomischen Strukturwandels (Arbeitsplatzverluste vor allem in der industriellen Produktion, Arbeitsplatzgewinne im Dienstleistungssektor, neue Qualifikationsanforderungen, Veränderung der Branchenstruktur, Flächenverbrauch, Altlastensanierung usw.) zeigen sich gerade auf lokaler und regionaler Ebene. Mit dem ökonomischen Strukturwandel umzugehen, gehört daher zu den Hauptaufgaben kommunaler Wirtschaftspolitik. Der Handlungsbedarf in Kommunen und Regionen steigt in dem Maße, wie der ökonomische Strukturwandel in immer schärferer Form zum Abbau von Arbeitsplätzen in bestimmten Branchen und Regionen führt und dies nicht durch Wachstum in anderen Bereichen kompensiert werden kann.

Produkt- wie Prozessinnovationen (Veränderungen, die mit neuen Produkten und neuen Verfahren verbunden sind) beeinflussen den ökonomischen Wandel. Sie führen zu Produktivitätssteigerungen, die mit Veränderungen in der relativen Preisstruktur verbunden sind. Damit verändert sich auch die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen. Auf Nachfrageverschiebungen reagieren Produzenten und Dienstleister mit einer veränderten Organisation der Produktion, die sich auch in gewandelten Beschäftigungsstrukturen (flexibilisierte Beschäftigungsverhältnisse, veränderte Qualifikationsstrukturen usw.) zeigt. Bedrohlich wird dieser Prozess, wenn ein erheblicher Innovationsstau besteht – weil Unternehmen den Innovationsprozess „verschlafen“ oder keine Möglichkeit haben sich um Innovationen zu kümmern, weil ihnen die finanziellen und personellen Ressourcen fehlen, oder weil innovationsfeindliche Anreize längere Zeit dazu beigetragen haben, überkommene Strukturen zu konservieren – und sich später in kurzer Zeit große Teile der Wirtschaftsstruktur verändern müssen.[1]

Im Rahmen der Profilbildung von Regionen wird dem technologischen Strukturwandel sowie dem Zusammenhang von ökonomisch-technologischem Strukturwandel und der Entwicklung regionaler Innovationsmilieus große Bedeutung zugemessen. Regionen unterscheiden sich im Bezug auf ihre Entwicklungspotenziale. Sie verfügen über eine unterschiedliche Ausstattung mit territorialem Kapital, das von einer Vielzahl von Faktoren bestimmt wird. Für den Innovationsprozess spielen beispielsweise Akteursstrukturen, Kooperationskulturen und Traditionen eine wichtige Rolle.[2] Die Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung in regionalen Innovationssystemen und die Einbettung der einzelnen Akteure in diese regionalen Systeme sind von besonderer Relevanz für die Entwicklung innovativer Milieus und den Innovationsprozess[3] und spielen auch im Rahmen von Clusterkonzepten eine zentrale Rolle als Förderfaktoren.[4] Sie dienen insgesamt der Verbesserung wirtschaftsbezogener Kooperationen.

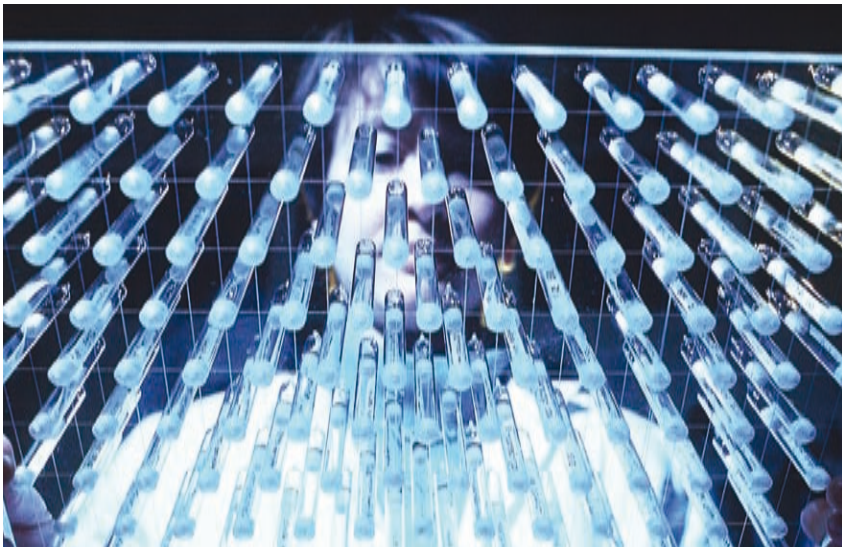
An dieser Stelle setzt die Förderung von Innovationen zur Stärkung der Raumentwicklung im Rahmen der INTERREG-Programme an. Bereits in der abgeschlossenen Programmperiode (INTERREG III) wurden Projekte gefördert, die sich mit Prozessen der technologischen und ökonomischen Erneuerung in den Regionen befassten. In der gegenwärtigen Programmperiode (2007–2013) kommt der Förderung von wirtschaftlichem Wachstum und Innovation eine besondere Bedeutung zu.

1 Vgl. Joachim Ragnitz (2004): Sektoraler Strukturwandel in Deutschland seit 1991, in: F. Gerlach und A. Ziegler (Hrsg.): Neuere Herausforderungen der Strukturpolitik, Marburg, S. 59–72.

2 Roberto Camagni (1991): From the „Local Milieu“ to Innovation through Cooperation Networks, in: ders. (Hrsg.): Innovation Networks: Spatial Perspectives, London.

3 Gernot Grabher (1993): The Weakness of Strong Ties: The Lock-In of Regional Development in the Ruhr Area, in: ders. (Hrsg.): The Embedded Firm. On the Socioeconomics of Industrial Networks, London, S. 255–277.

4 Holger Floeting (Hrsg.) (2008): Cluster in der kommunalen und regionalen Wirtschaftspolitik. Vom Marketingbegriff zum Prozessmanagement, Berlin (Edition Difu – Stadt Forschung Praxis, Bd. 5).



„Mit dem INTERREG-Projekt ELAt konnten wir die grenzüberschreitende Kooperation im Bereich der technologieorientierten Wirtschaftsförderung mit Belgien und den Niederlanden räumlich und inhaltlich maßgeblich vertiefen. Unsere gemeinsame Strategie setzen wir jetzt im Rahmen der ‚Top Technology Region ELAt' in konkrete Angebote der Innovationsförderung für Wirtschaft und Wissenschaft um."

Ralf P. Meyer, Leiter Wissensmanagement und Standortentwicklung,
Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer mbH, Aachen

Dadurch soll die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Kooperationsraums gestärkt und die Entwicklung der wissensbasierten Wirtschaft durch Nutzung der Innovationskapazitäten im Sinne der Lissabon-Agenda vorangebracht werden. INTERREG B zielt dabei im Unterschied zu den Fachprogrammen, die Innovationen fördern sollen, auf eine integrierte territoriale Entwicklung ab und konzentriert sich im Unterschied zu den nationalen, regionalen, interregionalen und Grenzraumprogrammen auf die transnationale Dimension. Projektbeispiele machen deutlich, in welchen Handlungsfeldern innovationsorientierte INTERREG-Projekte durchgeführt werden können:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen von Innovationsprozessen wie beim Projekt ELAt, das auf die Entwicklung einer wissensökonomischen Region über nationale Grenzen hinweg im Gebiet Eindhoven-Leuven-Aachen zielt, oder beim Projekt BaltMet Inno zur Entwicklung von Innovationsstrategien für Hauptstadtregionen in der Ostseeregion im Ost-West-Dialog;
- Verbesserung wirtschaftsbezogener Kooperationen, besonders zur Schaffung und Weiterentwicklung von Clustern und Netzwerken in unterschiedlichen Branchen und Technologiefeldern. Beispiele sind das Projekt BioSmile zur Förderung der transnationalen Zusammenarbeit von Clustern im Bereich der Biotechnologie und deren Nutzung für KMU, das Projekt BSR eHealth zur Verbesserung der Gesundheitsvorsorge im ländlichen Raum durch die Nutzung elektronischer Medien über Staatsgrenzen hinweg oder das Projekt ECCE zur Förderung von Unternehmensclustern im Bereich der Kulturwirtschaft;

Eindhoven Leuven Aachen Triangle (ELAt): Erarbeitung einer transnationalen Innovationsstrategie

Kooperationsraum:	Nordwesteuropa
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Januar 2005 bis Dezember 2008
Lead-Partner:	Samenwerkingsverband Regio Eindhoven (NL)
Deutsche Projektpartner:	Stadt Aachen; Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer AGIT mbH

www.elat.org

Mit dem Projekt ELAt (Eindhoven Leuven Aachen Triangle) verfolgten Stadt und Region Aachen zusammen mit den Städten Eindhoven (NL) und Leuven (B) das Ziel, eine grenzüberschreitende wissensökonomische Region zu entwickeln. Im Mittelpunkt stand die Erarbeitung einer transnationalen Innovationsstrategie für das Städtedreieck. Dass das niederländische Unternehmen Philips mit Forschungsstandorten in den beteiligten Städten vertreten war, beförderte die Entstehung des Projektes deutlich. Die Innovationsstrategie für den ELAt-Raum „Engineering the Future" wurde im Rahmen mehrerer transnationaler Workshops von Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft erarbeitet. Das Investitionsvolumen der darin enthaltenen Projektvorschläge liegt bei insgesamt 15 Mio. Euro. Zu den weiteren Projektbausteinen zählten die Entwicklung des „ELAt Cluster Medical Technology" – eines transnationalen Clusters im Bereich Medizintechnik/Life Sciences – sowie die Einrichtung eines ELAt Masterprogramms „High-Tech Entrepreneurship".

ELAt bot Stadt und Region Aachen die Chance, bestehende grenzüberschreitende Aktivitäten auszudehnen und sie damit international sichtbarer zu machen. Des Weiteren konnten Komplementaritäten im Bereich vorhandener Clusterstrategien sowie Synergien im Bereich der Verkehrsinfrastruktur über die strategische Leitlinie „Connecting ELAt" gefördert werden. Die Kooperation im ELAt-Städtedreieck wird im Rahmen der Initiative „Technologische Top-Region Eindhoven – Leuven – Aachen (TTR ELAt)" – auf der Basis zwischenstaatlicher Vereinbarungen zwischen den Niederlanden und Flandern sowie zwischen den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen – mit dem erweiterten Raum der Euregio Maas-Rhein verknüpft und weiterentwickelt.

Die Kooperation im Projekt ELAt stieß verschiedene Folgeprojekte an. So strebt das INTERREG IV B-Folgeprojekt „Regions of Connected Knowledge (RoCK)" mit explizitem Bezug auf ELAt die Verbesserung der Schnellzugverbindung zwischen Eindhoven und Aachen an. Weitere INTERREG IV A-Projekte, wie z.B. „Top Technologie-Cluster (TTC)", sind in konkreter Vorbereitung.

Handlungsfelder innovationsorientierter Wirtschaftsförderung im Rahmen von INTERREG IV B

Quelle: Eigene Darstellung.

- Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Innovationen: So wurden beispielsweise im Projekt ICTs for SMEs regionale Strategien und Lösungen zur Förderung des Zugangs zu Informations- und Kommunikationstechnologien und deren Nutzung durch KMU entwickelt;
- Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen: Das Projekt B-SME konnte zum Beispiel zur Verbesserung der Innovationsfähigkeit von Klein-, Mittel- und Handwerksbetrieben in der Ostseeregion beitragen;
- Schaffung und Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungsangeboten: So konnten im Projekt ScanBalt Campus Universitäten, Unternehmen, Verwaltungen und andere Akteure ein Netzwerk organisieren, das zur Verbesserung der transnationalen Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung und Fortbildung sowie Forschung und Entwicklung in den Biowissenschaften beiträgt.

Darüber hinaus werden im Rahmen von INTERREG Projekte gefördert, die sich auf ein bestimmtes Technologiefeld oder eine Schlüsseltechnologie konzentrieren. Hierzu zählt das Projekt Baltic Rural Broadband, das Konzepte zur Breitbandversorgung in dünn besiedelten ländlichen Gebieten des Ostseeraumes entwickelt hat, oder das Projekt BIRD zur Analyse der Bedeutung von Breitbandzugängen für die Innovationsfähigkeit und Entwicklung von Regionen mit Empfehlungen für deren Weiterentwicklung. Die Informations- und Kommunikationstechnologien spielten in diesem Bereich in den vergangenen Jahren eine

Joint SME Finance for Innovation (JOSEFIN): Finanzierungsinstrumente

Kooperationsraum:	Ostseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG IV B; seit Januar 2009
Lead Partner:	Investitionsbank Berlin (D)
Deutsche Projektpartner:	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen des Landes Berlin; Berlin Partner GmbH; Investitionsbank des Landes Brandenburg; Zukunftsagentur Brandenburg (ZAB); Technologiezentrum Fördergesellschaft mbH Vorpommern

www.josefin-org.eu

An die positiven Erfahrungen des INTERREG III C-Vorgängerprojektes TEICO-NET anknüpfend, erfahren in dem INTERREG IV B-Projekt JOSEFIN KMU eine Unterstützung auf dem Weg ihrer Internationalisierung. Im Rahmen des Projektes entwickeln und implementieren Vertreter des Enterprise Europe Network (EEN), öffentlicher Förderbanken und Fondsgesellschaften sowie regionaler für wirtschaftliche Entwicklung und Innovation zuständiger Verwaltungen gemeinsam ein Risiko-Teilungsmodell, mit dem die Investitionssicherheit erhöht und der Zugang zu Finanzierung für innovative KMU erleichtert wird.

Im Vordergrund steht die Einrichtung eines transnationalen Verbunds von revolvierenden Bürgschaftsfonds, die teilweise auf eine Rückbürgschaft des Europäischen Investitionsfonds zurückgreifen. Im Rahmen des Verbunds entwickelte Finanzierungsinstrumente werden den Hausbanken angeboten und ermöglichen neben dem Finanzierungszugang günstige Konditionen für transnationale, innovative Vorhaben.

Ferner unterstützen die EEN-Partner die KMU mit individuell zugeschnittenem Coaching bei der Akquise entsprechender Finanzierungsmittel und tragen durch die Begleitung der Vorhaben zum verbesserten Rückfluss dieser bei.

„Durch BaltMet Inno ist ein enges Netzwerk von Wissenschaftsparks der Metropolregionen entstanden, das technologieorientierten KMU den Sprung über die Ostsee erleichtert."

Dr. Helge Neumann, Leiter des Internationalen Büros, WISTA-MANAGEMENT GMBH, Berlin-Adlershof

besondere Rolle, gehen von ihnen als Raumüberwindungstechnologien doch konkrete räumliche Wirkungen aus. Diese können eng auf den Raum bezogen werden, wie etwa die Verbesserung der Standortfaktorenausstattung.

Schließlich werden Projekte gefördert, die zur Schaffung und Weiterentwicklung von Finanzierungsinstrumenten zur Verbesserung von Innovationsprozessen beitragen, insbesondere zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers. Ein Beispiel ist das Projekt JOSEFIN, das neue Finanzierungsinstrumente zur Innovationsförderung entwickelt. Projekte in diesem Themenfeld gehören erst seit jüngerer Zeit zu den geförderten INTERREG-Projekten im Bereich innovationsorientierte Wirtschaftsförderung und Raumentwicklung. In gewissem Umfang dienen die geförderten Projekte auch der Förderung von Forschung und Entwicklung.

Dies gilt besonders, wenn konkrete Raumbezüge bei den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten vorhanden sind, wie etwa bei dem Projekt VEPs, das IT-gestützte Visualisierungsmöglichkeiten zur Verbesserung von Planungsverfahren (e-planning) und Bürgerbeteiligung entwickelt hat. Im Unterschied zum Forschungsrahmenprogramm der EU steht die Unterstützung von unmittelbaren FuE-Aktivitäten aber nicht im Mittelpunkt der INTERREG-Förderung. Wichtig ist dabei, dass die Schnittstelle zur Raumentwicklung hergestellt werden kann. Die Projekte müssen territoriale ökonomische, soziale, kulturelle und ökologische Bedingungen beachten und Lösungen anstreben, bei der die transnationale Zusammenarbeit zu einem Mehrwert beitragen kann.

Virtual Environmental Planning System (VEPs): Forschung und Entwicklung

Kooperationsraum:	Nordwesteuropa
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Januar 2004 bis September 2007
Lead Partner:	The Environment Agency for England and Wales (GB)
Deutsche Projektpartner:	Hochschule für Technik Stuttgart; Landeshauptstadt Stuttgart; Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg

www.veps3d.org

Im Fokus des Projekts VEPs stand die IT-gestützte Visualisierung von Planung (e-planning) zur Verbesserung von Planungsverfahren und Bürgerbeteiligung. Auf einer gemeinsamen technologischen Plattform entwickelten und testeten dabei die Projektpartner eine Reihe interaktiver, Internet-basierter Instrumente für unterschiedliche Einsatzfelder wie Hochwasserschutz, Lärmschutz oder städtebauliche Planung. So wurde für die Bürgerbeteiligung an den Plänen für ein großes Neubaugebiet das Instrument OPPA 3D (Online Public Participation in 3D) entwickelt. Dieses Internetwerkzeug erlaubt die dreidimensionale Darstellung der städtebaulichen Entwurfsvarianten für das neue Rosensteinviertel, das auf ehemaligen Bahnflächen im Zentrum Stuttgarts entstehen wird. Während die Nutzer von OPPA 3D einen virtuellen Spaziergang durch das neue Stadtviertel unternehmen, können sie in einem Forum Kommentare und Diskussionsbeiträge einstellen, die durch Georeferenzierung mit den betreffenden Stellen des virtuellen Stadtmodells verknüpft sind. Das Instrument wird nun in Bürgerversammlungen sowie verwaltungsintern eingesetzt.

Als Herausforderung und Chance wurde von den beteiligten Wissenschaftlern und Praktikern angesehen, dass die deutlich unterschiedlichen Planungssysteme – etwa eine wenig formalisierte, aber stark an Bürgerbeteiligung ausgerichtete Planungskultur in Großbritannien, dagegen formelle Verfahrenserfordernisse im Rahmen der Bauleitplanung in Deutschland – zum einen Anpassungen der gemeinsam entwickelten Internetwerkzeuge notwendig machen, aber auch Anregungen für die eigene Planungspraxis geben.

Da es sich bei OPPA 3D wie bei den anderen Produkten von VEPs um „open source"-Anwendungen handelt, können diese nun in der Planungspraxis weiterentwickelt werden.

3. WIE TRANSNATIONALE INTERREG-PROJEKTE INNOVATIONSFÖRDERUNG UND RAUMENTWICKLUNG VORANBRINGEN

3.1 Klarer Mehrwert für die Innovationsförderung

Projektarbeit auf europäischer Ebene ist zweifelsohne mit besonderen Herausforderungen verbunden. So muss in transnationalen Projekten eine Vielzahl von Partnern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und Arbeitsstilen zusammenfinden. Bei allen strukturellen Gemeinsamkeiten, die innerhalb der einzelnen Kooperationsräume bestehen, gibt es auch in der Innovationsförderung zunächst meist unterschiedliche Ausgangssituationen, Problemverständnisse und Politikansätze, für die im Rahmen der Projektarbeit erst eine „gemeinsame Sprache“ gefunden werden muss. Historische und kulturelle Gemeinsamkeiten innerhalb der Kooperationsräume, etwa im Ostseeraum, erleichtern die Verständigung und Zusammenarbeit. Dennoch benötigt die Erarbeitung gemeinsamer Politikstrategien oder die Entwicklung konkreter Angebote der Innovationsförderung für und mit Wissenschaft und Wirtschaft in transnationalen Konsortien zweifelsohne Zeit und Ausdauer.

Die „guten Beispiele“, die für diesen Bericht untersucht wurden, machen deutlich, wie trotz dieser vielfältigen Herausforderungen mit INTERREG B unterschiedliche Ansätze der Innovationsförderung erfolgreich umgesetzt werden können: von der Zusammenarbeit von Clustern und Netzwerken in bestimmen Technologiefeldern, wie etwa der Biotechnologie, über Angebote für bestimmte Zielgruppen, wie etwa KMU, bis hin zur Formulierung gemeinsamer

Baltic Metropolises Innovation Strategy (BaltMet Inno): Erarbeitung einer transnationalen Innovationsstrategie

Kooperationsraum:	Ostseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Januar 2005 bis Dezember 2007
Lead Partner:	Helsingin Kaupungi (SF)
Deutsche Projektpartner:	Technologiestiftung Berlin GmbH; Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit, Frauen Berlin; WISTA-MANAGEMENT GMBH, Berlin

www.baltmet.org (auch Folgeprojekt BaSIC)

Im Mittelpunkt des Projektes BaltMet Inno stand die Erarbeitung einer transnationalen Innovationsstrategie für das Städtenetzwerk „Baltic Metropoles“ – einem Zusammenschluss von elf Großstädten des Ostseeraumes – sowie die Entwicklung von Instrumenten für die Entwicklung transnationaler Cluster. Das räumliche Leitbild der Innovationsstrategie „Baltic Sea Archipelago of Innovation“, „a number of distinct and competent islands in a Baltic Sea of competence and capability“, unterstreicht zum einen die jeweiligen Profile der beteiligten Metropolregionen, aber zum anderen eben auch die zahlreichen gemeinsamen Themen und Kooperationsmöglichkeiten, die im Rahmen der Innovationsstrategie herausgearbeitet wurden und die in das Dreijahresprogramm des Städtenetzwerkes in Form konkreter Projekte eingeflossen sind.

Eine Kerngruppe von Wissenschaftsparks und Innovationszentren u.a. aus Kopenhagen, Stockholm und Helsinki beschäftigte sich unter Führung der Berliner WISTA-MANAGEMENT GMBH, die mit der Entwicklung der Wissenschaftsstadt Adlershof beauftragt ist, mit einer Bestandsaufnahme und Instrumenten für die Clusterentwicklung in den drei Technologiefeldern Optik/Photonik/Mikrosystemtechnik/Nanotechnologie, IuK sowie Biotechnologie/Medizintechnik. Damit wurden Grundlagen für die Intensivierung transnationaler Innovationsnetzwerke gelegt.

Als ein Nachfolgeprojekt von BaltMet Inno führt das INTERREG IVB-Projekt Baltic Sea InnoNet Centres (BaSIC) die Zusammenarbeit von Wissenschaftsparks, Gründerzentren und Innovationsagenturen bei der Unterstützung der internationalen Wachstumsaktivitäten dynamischer innovativer KMU (sogenannter „Gazellen“) weiter. Durch die projektübergreifende Zusammenarbeit mit JOSEFIN, einem weiteren INTERREG IV B Projekt mit dem Fokus auf die Entwicklung von Finanzierungsinstrumenten für transnationale Innovationsaktivitäten von KMU, werden Synergieeffekte erzielt, die maßgeblich zur umfassenden Unterstützung innovativer KMU beitragen.

„Die Bedeutung der Kulturwirtschaft für Innovationen in Wirtschaft und Gesellschaft ist enorm. Im Projekt ECCE konnten wir Erfahrungen zur besseren Förderung von Kleinst- und Einzelunternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft in Nordwesteuropa austauschen, in ECCE INNOVATIVE unterstützen wir Innovationsprozesse zwischen Kulturschaffenden, Unternehmen und Verwaltungen."

Sylvia Hustedt, Leiterin GründerZentrum Kulturwirtschaft e.V., Aachen

Innovationsstrategien für Städte und Regionen. In all diesen Fällen gewinnen die Projekte durch die transnationale Dimension.[5]

Mithilfe ausländischer Erfahrungen Programme und Instrumente der Innovationsförderung vor Ort verbessern

In INTERREG-Projekten kommen Partner mit diversen fachlichen Backgrounds und aus verschiedenen Ländern zusammen. Entsprechend vielfältig sind daher die Ansätze und Instrumente – etwa im Feld der Innovationsförderung –, die in einem Projektkonsortium zusammenfließen. Der Erfahrungsaustausch über diese unterschiedlichen Ansätze und Instrumente wird von den Beteiligten durchgehend als großes Plus des INTERREG-Formats angesehen. Oft lassen Projektbeteiligte bewährte Ansätze oder Instrumente ihrer europäischen Partner in die eigene Arbeit einfließen. Beispiele dafür finden sich in praktisch allen Projekten. Dabei erfolgt jedoch in der Regel keine schlichte Imitation der ausländischen Ideen. Vielmehr erfolgt die Übernahme von Teilaspekten angepasst an die eigenen Problemlagen und Möglichkeiten. So wurden beispielsweise mehrere Städte im Projekt ECCE durch das Aachener Modell zum Gründer-Coaching in der Kreativwirtschaft angeregt, eigene Förderstrukturen aufzubauen. Die Aachener selbst informierten sich bei ihren britischen Projektpartnern über Finanzierungsmodelle. INTERREG-Projekte ermöglichen es also, Wissensbestände aus anderen Regionen für die eigene Arbeit zu erschließen und nutzbar zu machen.

Stärkung der Zusammenarbeit regionaler Innovationsakteure

Es ist mittlerweile unbestritten, dass Innovationen – etwa die Einführung neuer Produkte und Dienstleistungen – in einem Zusammenspiel verschiedener Akteure entstehen. Industrieunternehmen, Forschungseinrichtungen, unternehmensorientierte Dienstleister und Wirtschafts- und Technologieförderereinrichtungen wirken dabei zusammen. Die räumliche Nähe dieser Akteure und die Intensität und Qualität ihrer regionalen Vernetzung spielen eine große Rolle für die Innovationsfähigkeit einer Region. Weil sich

5 Wirkungen und Nutzen von transnationalen Projekten wurden themenfeldübergreifend in einem weiteren MORO-Projekt durch die FORUM GmbH untersucht. Teilweise sind Begrifflichkeiten und Konzepte dieser Untersuchung hier aufgegriffen und weiterentwickelt worden. Vgl. BMVBS/BBR (Hrsg.): Wirkungen und Nutzen von transnationalen Projekten, Reihe Forschungen, Heft 136, Bonn 2009.

Developing Economic Clusters of Cultural Enterprises (ECCE): Cluster- und Kompetenzfeldentwicklung

Kooperationsraum:	Nordwesteuropa
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Juli 2005 bis Juni 2008
Lead Partner:	Nantes Métropole (F)
Deutsche Projektpartner:	Stadt Aachen; GründerZentrum Kulturwirtschaft e.V.

www.connectedcreatives.eu

Das Projekt ECCE zielte schwerpunktmäßig auf den Erfahrungsaustausch zwischen städtischen Einrichtungen der Kulturwirtschaftsförderung ab. Es wurden Instrumente und Ansätze der Unternehmensfinanzierung im Bereich der Kulturwirtschaft entwickelt. Dabei haben mehrere Projektstädte den Aachener Ansatz einer eigenständigen Coachingstelle für Gründer im Bereich der Kulturwirtschaft während der Projektlaufzeit übernommen: so die Zentren „De Huub" in Eindhoven, „Creation" in Nantes und „ANCRE" in Angers.

In Einzelfällen ergaben sich auch transnationale Geschäftskontakte. In den Workshops konnten Kulturschaffende auch „transnational" in das Projekt eingebunden werden. Das Coachingangebot des GründerZentrums wurde über einen Zeitraum von zwei Jahren evaluiert. Das Coachingprogramm für Kulturschaffende (KulturUnternehmen) des GründerZentrums firmiert im Gutachten des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWI) als „Best-Practice"-Beispiel. Die NRW.Bank hat mittlerweile einen Kreativwirtschaftsfonds aufgelegt.

Das Projekt stieß Aktivitäten sowohl auf Landesebene (CreateNRW) als auch auf Bundesebene an – indem ein Wissenstransfer etwa zu Ansätzen der Unternehmensfinanzierung stattfand. Das Projektkonsortium selbst konnte sich mit seiner Expertise auf Einladung der Europäischen Kommission bei der Erarbeitung einer Studie zur Kulturwirtschaft einbringen. Im Fokus des INTERREG IV B-Nachfolgeprojektes „ECCE INNOVATIVE" wird auf transnationaler Ebene die Frage bearbeitet, wie sich Kulturschaffende neue Märkte erschließen können – sowohl im Bereich der privaten Wirtschaft als auch gegenüber öffentlichen Auftraggebern.

Generalversammlung 2005: Das Hanse-Parlament koordiniert ein breites Netzwerk zur Unterstützung von KMU und Handwerksbetrieben im Ostseeraum

diese Beziehungen von Region zu Region unterschiedlich ausprägen und in gewissem Umfang auch durch politisches Handeln gestaltbar sind, ist oftmals von Regionalen Innovationssystemen die Rede. Hier können INTERREG-Projekte einen Beitrag leisten: Innerhalb der beteiligten Regionen sind Projektaktivitäten gerade im Themenfeld Innovation Anlässe für eine verstärkte Zusammenarbeit relevanter Akteure. So entstand im Projekt Baltic eHealth in Schleswig-Holstein ein Runder Tisch der unterschiedlichen Akteure des Gesundheitssektors (Ministerium, Krankenkassen, Leistungserbringer).

Durch transnationale Vernetzung und gemeinsame entwickelte Angebote der Innovationsförderung Größenvorteile nutzen

Vielleicht das wichtigste Argument, INTERREG B für Aktivitäten der Innovationsförderung zu nutzen: Die Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung innerhalb der INTERREG-Kooperationsräume ermöglicht Größenvorteile verschiedener Art. Die Schlagworte dazu: kritische Masse erreichen, inhaltliche Synergien nutzen und gemeinsame Markting-effekte erzielen. Beispiele dafür finden sich in praktisch allen untersuchten Projekten. Am Biotechnologie- und Life-Science-Netzwerk ScanBalt im Ostseeraum lassen sich solche Größenvorteile exemplarisch aufzeigen. Durch die Vernetzung von Hochschulangeboten und Forschungsaktivitäten im Bereich Biotechnologie mithilfe verschiedener Instrumente, wie der ScanBalt Academy,

Baltic Spatial development Measures for Enterprise (B-SME): Stärkung von KMU

Kooperationsraum:	Ostseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Januar 2005 bis Dezember 2007
Lead Partner:	Hanse-Parlament e.V. (D)
Deutsche Projektpartner:	Bezirksregierung Lüneburg; Behörde für Wirtschaft und Arbeit der Freien und Hansestadt Hamburg; Stadt Buxtehude; Stadt Stade; Zentralverband des deutschen Handwerks; Handwerkskammer Cottbus; Handwerkskammer Hamburg; Handwerkskammer Lübeck; Handwerkskammer Lüneburg; Handwerkskammer Lüneburg-Stade; Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern; Handwerkskammer Schwerin

www.hanse-parlament.de

Das Projekt B-SME zielte auf die Stärkung von kleinen und mittleren Unternehmen sowie Handwerksbetrieben im Ostseeraum ab. Es wurde hierzu ein Netzwerk von Industrie-, Handels- und Handwerkskammern, Entwicklungsbehörden, Bildungseinrichtungen und Intermediären zur Förderung von KMU aufgebaut. Im Rahmen der Aktivitäten des Netzwerkes konnte beispielsweise die gegenseitige Anerkennung von Bildungsprogrammen erreicht werden. Kooperationshindernisse wurden durch neue Bildungsangebote (z.B. Englischkurse und Exportseminare für KMU) abgebaut.

Durch die Gründung neuer Bildungsstätten und -netzwerke (u.a. Baltic Sea Academy) und die Entwicklung neuer dualer Studiengänge (Kombination von Hochschul- und Betriebsausbildung) verbesserte sich die Fort- und Weiterbildungssituation für KMU. Die vom Hanse-Parlament entwickelten Maßnahmen wurden von den Kammern in ihr Dienstleistungsportfolio übernommen.

Wichtige Impulse gingen vom Projekt auch für die Gründung der Hochschule 21 in Buxtehude und der Berufsakademie Hamburg aus. Zur Förderung der Arbeitskräftemobilität wurde das Projekt Baltic Education ins Leben gerufen, mit dem die gegenseitige Anerkennung beruflicher Bildungsabschlüsse über ein Credit-System erleichtert werden soll. Die Handwerkskammer Schwerin entwickelte in Folge des Projekts den halbjährigen Lehrgang „Doing Business International“.

„Das Projekt ScanBalt Campus konnte dazu beitragen, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass Forschende in der Ostsee-Region gehalten werden können, und den Ostseeraum als Wissenschaftsregion so attraktiv zu machen, dass neue Forschende von außerhalb gern in den Ostseeraum kommen. Das Projekt hat auch Zeichen auf der politischen Ebene gesetzt: Die Ostseeregion wird jetzt stärker als Modellregion für interregionale/transregionale Entwicklung wahrgenommen."

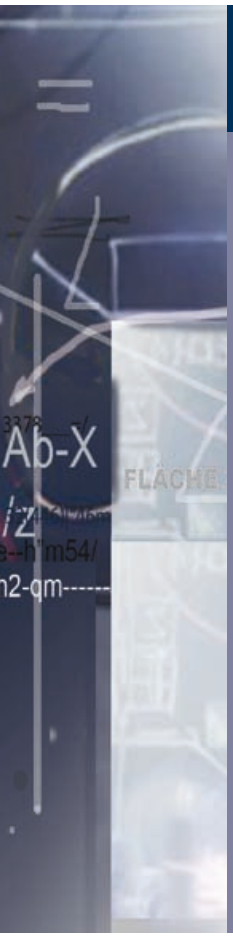
Hans Kuhn, Norgenta Norddeutsche Life Science Agentur GmbH

gemeinsamen Hochschul-Curricula, themenorientierten Wissensnetzwerken oder Veranstaltungen, können Studierende und Forscher nun auf ein breiteres Wissensangebot zugreifen. Gleichzeitig ergeben sich durch die Zusammenarbeit von über 30 Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen inhaltliche Synergien, etwa an den Schnittstellen spezialisierter Forschungsbereiche. Schließlich wurde mit dem Netzwerk ScanBalt eine Marke für die Biotechnologiekompetenzen im Ostseeraum mit internationaler Ausstrahlung positioniert.

Gemeinsame Entwicklung von Standards und Verfahren für die (transnationale) Einführung und Anwendung von Innovationen

Dem öffentlichen Sektor kommt eine bedeutende Rolle zu, wenn es darum geht, über Standards und Normen die Voraussetzungen für die Einführung von Innovationen zu schaffen.

Die wirtschaftlichen Beziehungen der meisten Unternehmen und die Lebenswelten vieler Europäer machen es immer notwendiger, dass neue Dienstleistungen für Unternehmen und Private länderübergreifend erbracht werden. Der Gesundheitsbereich ist dafür ein gutes Beispiel. Transnationale Projekte tragen dazu bei, dass Innovationen über Grenzen hinweg zur Anwendung kommen können, so etwa im Projekt BSR eHealth. Hier wurden in Zusammenarbeit von Krankenkassen, Gesundheitsverwaltung und Kliniken Möglichkeiten zur Speicherung und grenzübergreifenden Nutzung von Patientendaten (USB-Stick für Patientendaten) entwickelt oder der Einsatz von Tele-Elektrokardiogrammen auf Fähren im Ostseeraum erprobt. Dabei gelang es jeweils, diese neuen Dienstleistungen in dauerhafte Geschäftsmodelle zu überführen.



ScanBalt Campus – a European model case for transnational and transsectoral institution building in education, research and development: Aus- und Fortbildung

Kooperationsraum:	Ostseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; März 2005 bis Juni 2007
Lead Partner:	GMV Centre for Environment and Sustainability (S)
Deutsche Projektpartner:	BBB Management GmbH Campus Berlin Buch; BioCon Valley; Norgenta Norddeutsche Life Science Agentur GmbH; Steinbeis Transferzentrum Technologie-Management Nordost; Universität Rostock; TuTech Innovation GmbH

www.scanbalt.org

Im Zentrum des Projektes ScanBalt Campus stand die Etablierung universitärer Ausbildungsnetzwerke mit Schwerpunkt Life Sciences und der Anstoß erster Aktivitäten. Das Projekt sollte dazu beitragen, den Ostseeraum als Wissenschaftsregion attraktiv zu machen und Humankapital zu binden. Verwertungsmöglichkeiten ergaben sich vor allem für Hochschulen und Netzwerkorganisationen, die sich bereits gezielt mit Aus- und Weiterbildung befasst hatten. Konkrete Schritte bestanden u.a. in der Formulierung eines abgestimmten Curriculums (ScanBalt Campus Curricula).

Innovativ war die Struktur dieses Projektes sowohl in der eigens ins Leben gerufenen ScanBalt Academy und des ScanBalt Campus Board als auch aufgrund der Einrichtung thematischer Netzwerke, welche über eine rein bilaterale Forschungskooperation hinausgehen und die Universitätsinstitute dazu bewegten, sich innerhalb einer Region Partner zu suchen.

Die Universitäten und Forschungsinstitute profitieren in ihren wissenschaftlichen und forschenden Aktivitäten inhaltlich von der transnationalen Zusammenarbeit. Die Intermediäre und Netzwerkorganisationen können ihre Tätigkeit durch die Einbindung transnationaler Akteure auf eine breitere Basis stellen. Das Projekt konnte dazu beitragen, den Ostseeraums als Innovationsraum im Bereich Life Sciences stärker ins Bewusstsein der Akteure in diesem Bereich und der Öffentlichkeit zu rücken. Dies erweist sich als besonders wichtig bei der Rekrutierung von Wissenschaftlern und der erfolgreichen Bindung von Humankapital an die Region.

ScanBalt Campus: Transnationale Angebote für Studierende und Forschende im Bereich Biotechnologie

Vorbereitung und Mobilisierung von Investitionen zur Verbesserung der Innovationsbedingungen und Förderung gemeinsamer Innovationsaktivitäten

Öffentliche Investitionen in FuE-Infrastrukturen stellen wichtige Voraussetzungen für Innovationsaktivitäten dar. Auch Investitionen in neue Technologien können wichtige Impulse für die Anwendung von innovativen Produkten und Dienstleistungen sein, wie zahlreiche Projekte in den Bereichen Umwelt oder Verkehr belegen. Im Rahmen von INTERREG-Projekten werden zwar nur Pilotinvestitionen gefördert – aber diese können mit ihrem Demonstrationscharakter durchaus Initialzündung für Folgeinvestitionen sein. In zahlreichen Projekten wurden zudem wichtige konzeptionelle Grundlagen für Folgeinvestitionen der öffentlichen Hand, aber auch privater Akteure erarbeitet. So wurden im Rahmen von Baltic Rural Broadband und seinem Schwesterprojekt BIRD Pilotlösungen und Organisationsmodelle für Breitbandanwendungen in ländlichen Regionen des Ostsee- und Nordseeraumes entwickelt. Auf Grundlage der Projektergebnisse wurden regionale und nationale Folgeinvestitionen in eine bessere Breitbandinfrastruktur

Integrated regional health care structures – e-health in the Baltic Sea Region (BSR eHealth): Cluster- und Kompetenzfeldentwicklung

Kooperationsraum:	Ostseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Juni 2004 bis Mai 2007
Lead Partner:	AOK Schleswig-Holstein (D)
Deutsche Projektpartner:	Kreis Segeberg; Ministerium für Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein; Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Flensburg

www.ehealthforregions.net

Das Projekt BSR eHealth veranschaulicht, wie der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien in einem vernetzten Gesundheitswesen mit der Verbesserung der Zusammenarbeit der Akteure über Grenzen hinweg verbunden werden kann. Bei der Erbringung und Verknüpfung medizinischer Dienstleistungen wurden neue Wege beschritten und die Abstimmung zwischen Verwaltung, Gesundheitswirtschaft und Wissenschaft verbessert.

Zu den entwickelten Anwendungen des Projektes zählen u.a. ein Tele-ECG für Notfalleinsätze auf Ostseefähren – ermöglicht durch die Kooperation zwischen den Segeberger Kliniken und einem Krankenhaus in Hesselholm (Südschweden) – und eine Pilotanwendung zur Stärkung der Kompetenzen und Entscheidungsmöglichkeiten von Patienten, bei der Patientendaten auf einem USB-Stick den Service und die Partizipationsmöglichkeiten im Behandlungsprozess verbessern helfen. Weitere Zielgruppen aus dem Gesundheitsbereich wurden – mittels netzbasierter Videokonferenzen in eigens entwickelten virtuellen Seminaren angesprochen. Das Projekt befasste sich auch mit der Schaffung nachhaltiger Finanzierungsstrukturen. In einer Vereinbarung erklärten sich die Staatssekretäre der beteiligten Staaten zur finanziellen Unterstützung von eHealth bereit. Ein stärkeres Maß an Institutionalisierung wurde außerdem durch ein Managementsekretariat sowie einen Steuerungskreis erreicht, die auch nach Projektende weiterbestehen.

Die Fachhochschule Flensburg als neuer Lead Partner führt nun gemeinsam mit der Region Süddänemark das INTERREG IV A-Projekt „Brustgesundheit“ durch. Die entwickelten Strukturen der transnationalen Zusammenarbeit können dabei für die Lösung neuer Problemstellungen genutzt werden.

„Mit dem Projekt BSR eHealth konnten wir die Zusammenarbeit in der Region und im gesamten Ostseeraum verbessern. Ein USB-Stick zum Speichern von Patientendaten und die neuen Möglichkeiten telemedizinischer Diagnostik auf Ostseefähren sind konkrete technologische Innovationen, die aus dem Projekt hervorgegangen sind und zur besseren Patientenversorgung beitragen können. Informierte Patienten fordern eine stärkere Berücksichtigung der Kundenwünsche und eine höhere Kundenfreundlichkeit. Auch dazu sind im Rahmen von BSR eHealth eine Reihe von neuen Projektideen diskutiert worden, die jetzt nach und nach umgesetzt werden."

Thorsten Beck, AOK Schleswig-Holstein

im Landkreis Osterholz getätigt. In Projekten, in denen transnationale Innovationsstrategien (z.B. BaltMet Inno oder ELAt) entwickelt wurden, kam es oftmals zu gemeinsamen Prioritäten für Investitionen in Forschungsinfrastruktur. Dort, wo der Projektfokus auf eine technologiefeldspezifische Zusammenarbeit gerichtet war (z.B. BioSmile), wurden vielfach konkrete Ideen für gemeinsame FuE-Aktivitäten entwickelt, die Grundlage für Folgeförderungen verschiedener Ebenen und Programme waren.

Profilierung innovationspolitischer Themen und Anliegen vor Ort und in Europa

INTERREG-Projekte sind ein guter Anlass, die jeweiligen Projektthemen vor Ort und gegenüber nationalen und europäischen Akteuren zu vermitteln. In manchen Städten und Regionen ist die Innovationsförderung noch ein relativ neues Handlungsfeld. Hier können die Erfahrungen anderer INTERREG-Partner politischen Entscheidern gute Beispiele aufzeigen oder – im Sinne von Benchmarks – bei der Positionsbestimmung helfen: So konnte etwa das Projekt B-SME Ansatzpunkte für eine bessere Unterstützung des Handwerks bei dessen Innovationsbedarfen in den beteiligten Regionen vermitteln. Im Projekt ICTs for SMEs wurden vergleichende Daten zum Einsatz von Informationstechnologien bei KMU und zu deren Beratungsbedarf in diesem Bereich erhoben. In mehreren Projekten wurde die Expertise von Projektkonsortien auf nationaler und europäischer Ebene bei der Formulierung von Studien und Richtlinien genutzt. Aus dem Projekt BIRD heraus wurden beispielsweise wesentliche Beiträge für die Definition von Standards zur Breitbandversorgung im ländlichen Raum auf nationaler und europäischer Ebene formuliert, und die EU-Kommission ließ das Projektkonsortium von ECCE bei der Formulierung von Maßnahmen zur Förderung der Kulturwirtschaft mitwirken. Ein weiteres Beispiel, wie innovationsorientierte Projekte das „Politik lernen" auf nationaler und europäischer Ebene anregen, findet sich im Projekt ELAt: Bei der engen Zusammenarbeit im Dreiländereck von Belgien, Deutschland, Niederlande wurde deutlich, wie

Regional Strategies and Solutions to Enhance ICT-Access and use for SMEs (ICTs for SMEs): Technologie- und Wissenstransfer

Kooperationsraum:	Nordwesteuropa
Kooperationsraum:	Nordseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Februar 2003 bis Dezember 2006
Lead Partner:	ProArbeit kAöR, Osterholz-Scharmbeck (D)
Deutsche Projektpartner:	Landkreis Osterholz; NETZ – Zentrum für innovative Technologie Osterholz GmbH; Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein; Bildungswerk Osterholz e.V.

www.ictsmes.net

Im Mittelpunkt des Projekts ICTs for SMEs stand die Entwicklung regionaler Strategien und Lösungen zur Förderung des Zugangs zu Informations- und Kommunikationstechnologien und deren Nutzung durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Mit einer Betriebsbefragung zu IT-Bedarfen und damit verbundenen Anwendungsproblemen in den beteiligten Regionen – in Deutschland waren dies Schleswig-Holstein sowie der niedersächsische Landkreis Osterholz – konnten Beratungsbedarfe identifiziert und mittels eines Benchmarkings zwischen den Partnerregionen des Nordseeraums verglichen werden.

Auf dieser Datengrundlage führten die Projektpartner Betriebsberatungen und Audits durch, in denen u.a. Themen wie Datensicherheit und E-Commerce aufgegriffen wurden. Das Unternehmensspektrum der beteiligten KMU reichte von Handwerksbetrieben bis zu technologieorientierten Firmen. In Osterholz-Scharmbeck wurde im Zuge des Projekts bei der Wirtschaftsförderung eine neutrale Hotline für die IT-Bedarfe von lokalen KMU eingerichtet. Da die Unternehmensbefragung einen Bedarf an Breitband-Internetanschlüssen im örtlichen Gewerbepark A 27 aufgedeckt hatte, wurde mit Unterstützung der Gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen ein Projekt zu „funkgestützten Alternativen zur Verbesserung des Breitbandzugangs im ländlichen Raum" umgesetzt, das den dortigen Unternehmen Anbindung an die „Datenautobahn" erlaubte.

Einsatz von Tele-EKG auf Ostseefähren zur besseren Diagnose und Behandlung von Herzpatienten bei Notfalleinsätzen (Projekt Baltic eHealth)

die nationalen Forschungsförderungen und regionalisierte Strukturfondsmittel gerade in Grenzregionen besser aufeinander abgestimmt werden sollten.

Transnationale Projekte als Bausteine einer Europastrategie

Städte und Regionen sind von europäischer Politik in vielfältiger Weise betroffen. Gleichzeitig bietet ihnen insbesondere die europäische Strukturpolitik vielfältige Möglichkeiten, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Für Hochschulen, Forschungseinrichtungen, aber auch KMU und Industrie nimmt die europäische Forschungsförderung eine immer wichtigere Rolle ein, wie etwa am Volumen und den Beteiligungsraten am Europäischen Forschungsrahmenprogramm deutlich wird. Um diese Chancen nutzen zu können, benötigen öffentliche Institutionen und private Akteure Europakompetenz: Dazu gehören das Wissen über relevante Programme und Richtlinien, aber vielfach auch ein Netzwerk an Partnern in anderen europäischen Ländern. Für einige Institutionen war die Beteiligung an INTERREG-Projekten im Rückblick ein guter Einstieg in eine stärkere Europäisierung ihrer Arbeit und bot ihnen neue Einblicke und den Zugang in fachliche Netzwerke. Für andere Partner sind INTERREG-Projekte ein bewusstes Element einer breit aufgestellten Europastrategie.

Baltic Rural Broadband: Technologiefeldspezifische Pilotanwendungen

Kooperationsraum:	Ostseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; Juni 2005 bis April 2008
Lead Partner:	ProArbeit kAöR, Osterholz-Scharmbeck (D)
Deutsche Projektpartner:	Landkreis Osterholz; Stadt Osterholz-Scharmbeck; NETZ – Zentrum für innovative Technologie Osterholz GmbH; Fachhochschule Stralsund

www.balticbroadband.net

Im Projekt Baltic Rural Broadband wurden Konzepte zur Breitbandversorgung in dünn besiedelten Gebieten des Ostseeraums erarbeitet. Motiv für die Initiierung eines INTERREG B-Projekts durch den Landkreis Osterholz war die Tatsache, dass bis zu diesem Zeitpunkt in Deutschland keine vergleichbaren Ansätze für Breitbandlösungen im ländlichen Raum existierten. Vor dem Hintergrund des Problems hoher IT-Kosten in den insgesamt 17 Schulen im Landkreis Osterholz wurde ein Pilotprojekt zur technischen Vernetzung von Schulen durchgeführt. Auf dem Wege einer zeitnahen Wartung und der Priorisierung von Aufträgen konnten erhebliche Kostenreduktionen erreicht werden. Dabei steuerten die europäischen Projektpartner einzelne Komponenten bei, so dass zum Beispiel estnisches Know-how im Bereich der Fernwartung und aus Finnland ein System zur Dokumentenbereitstellung genutzt werden konnten.

Ein wesentliches Produkt der transnationalen Zusammenarbeit ist das Baltic Broadband Compendium, das die verschiedenen Umsetzungsprojekte vorstellt und interessierte Kommunen und Regionen über die verschiedenen technischen Möglichkeiten und Strategien zur Breitbandanbindung und darauf basierenden Dienstleistungen informiert. Ein großer Erfolg waren die „Ersten Internationalen Niedersächsischen Breitbandtage“ im Mai 2006 in Osterholz-Scharmbeck, bei denen Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft Möglichkeiten und Anwendungen von Breitbandinfrastruktur diskutierten.

„Mit INTERREG konnten neue Instrumente zur Förderung der Biotechnologie in der Euregio Rhein-Maas eingeführt werden. Durch Informations- und Beratungsangebote für Biotechnologieunternehmen und Forschungseinrichtungen konnten wir zur Lösung konkreter Bedarfe in der Unternehmensentwicklung beitragen und wichtige Unternehmens- und Forschungskooperationen in Nordwesteuropa voranbringen."

Dr. Claudia Mourran, Geschäftsführerin LifeTec Aachen-Jülich e.V., Aachen

3.2 Beiträge für eine nachhaltige Raumentwicklung

Nicht nur für die unmittelbaren Projektbeteiligten und die Zielgruppen der Projektaktivitäten entfalten Projekte der Innovationsförderung positive Wirkungen. Es lassen sich auch verschiedene Beiträge transnationaler Projekte zur Raumentwicklung feststellen, die sowohl das Raumverständnis, den Handlungsraum von Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft als auch die konkreten Raumqualitäten verändern.

Neue innovationsbezogene Leitbilder

In vielen Städten und Regionen ist die Innovationsförderung ganz auf die eigenen Stärken des eigenen Raumes fokussiert. Die Zusammenarbeit in transnationalen Kooperationsräumen ergänzt diese Strategien und schärft den Blick für Gemeinsamkeiten. Diejenigen INTERREG-Projekte, die sich auf die Erarbeitung gemeinsamer Innovationsstrategien konzentriert haben, beispielsweise BaltMet Inno, zeigen, wie sich der Referenzrahmen – zumindest teilweise – auf die transnationale Ebene verschiebt. Die Mitglieder des Städtenetzwerks Baltic Metropoles konnten mit ihrem Leitbild „Archipelago of Innovation" gemeinsame innovationspolitische Prioritäten und Handlungsfelder definieren. Eine Reihe von Folgeprojekten in einzelnen Technologiefeldern ist die Folge.

Transnationale Vernetzung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen

Auf der Ebene konkreter Wissenschafts- und Wirtschaftskontakte tragen transnationale Projekte zur stärkeren Vernetzung in den einzelnen Kooperationsräumen bei. Zum Beispiel Biotechnologie in Nordwesteuropa: Im Projekt BioSmile entwickelte Dienstleistungen wie die „Business Development Agents" in den beteiligten Branchennetzwerken ermöglichten die Zusammenarbeit von Unternehmen und Forschungseinrichtungen in der Großregion. Dies erweitert räumliche Orientierung und Kontakte der beteiligten Einrichtungen und Unternehmen – mit der Folge neuer Muster im Wissensaustausch und bei Geschäftsbeziehungen.

Broadband Access for Innovation and Regional Development (BIRD): Technologiefeldspezifische Pilotanwendungen

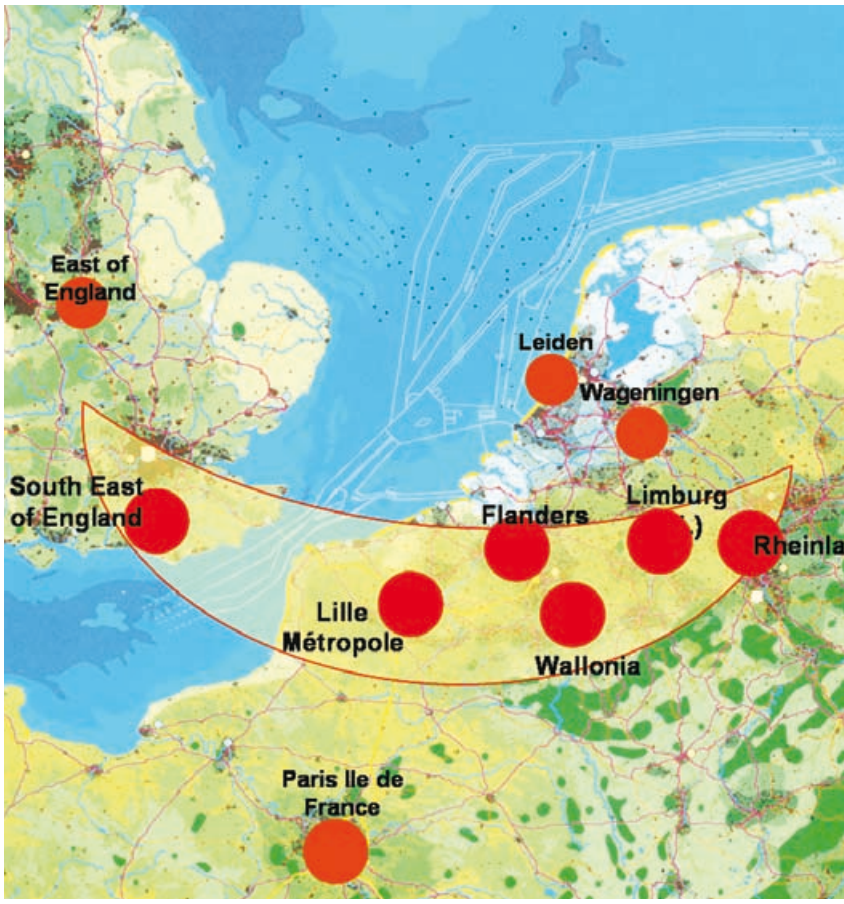
Kooperationsraum:	Nordseeraum
Förderzeitraum:	INTERREG III B; März 2006 bis Juni 2008
Lead Partner:	Landkreis Osterholz (D)
Deutsche Projektpartner:	Landkreis Osterholz

www.bird-project.eu

Ziel des Projekts BIRD war die Entwicklung und Umsetzung regionaler Strategien der breitbandgestützten Regionalentwicklung und entsprechender Geschäftsmodelle im Nordseeraum. Es baute auf den Erkenntnissen aus dem Projekt Baltic Rural Broadband auf. Im Mittelpunkt stand dabei der Erfahrungs- und Wissensaustausch bei der Breitbandimplementierung zwischen Regionen. So wurden Fallstudien und gute Beispiele zusammengetragen sowie eine Reihe transnationaler Workshops abgehalten. Auf Grundlage dieser Erfahrungen konnte das Projektkonsortium Empfehlungen zu Ausbaustandards auf nationaler Ebene in Großbritannien, Deutschland und anderen Partnerländern geben.

Dem Landkreis Osterholz wurde die Erarbeitung eines Regionalen Entwicklungskonzeptes für eine Glasfaserstrategie, das in der Endstufe Investitionen von 70 Mio. Euro vorsieht, auch durch die transnationalen Projektaktivitäten ermöglicht. Auch die Gründung des Niedersächsischen Breitbandkompetenzzentrums, einer Beratungseinrichtung für Kreise und Kommunen am Standort Osterholz-Scharmbeck, ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Ab 2010 ist die Einrichtung eines nationalen Breitbandkompetenzzentrums am BMWI nach niedersächsischem Vorbild geplant. Die deutschen Projektpartner konnten ihr Know-how im Rahmen der BMWI-Arbeitsgruppe „Breitband" und auch als Mitglieder der Deutschen Breitbandinitative und der Initiative D21 einbringen.

Die BioSmile Region: transnationales Netzwerk von Förderinstitutionen für Biotechnologie und Life Sciences



Verbesserung der Innovationsbedingungen

Die nachhaltige Raumentwicklung steht im Mittelpunkt der INTERREG-Programme. Transnationale Projekte schaffen vielfach konzeptionelle Grundlagen und neue Instrumente für die Raumplanung selbst oder für raumwirksame Bereiche wie Umwelt und Verkehr. Projekte der Innovationsförderung stärken die Innovationskraft von Unternehmen und Wissenschaft, bewirken damit Impulse für Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum. Dies gilt für die wirtschaftsstarken metropolitanen Räume, besonders aber auch für die ländlichen Räume.

So beeinflussten die in den Projekten Baltic Rural Broadband und BIRD erarbeiteten Strategien und Pilotanwendungen für die Verbesserung der Breitbandanbindung in ländlichen Räumen konkrete Standortentscheidungen. Die Anbindung eines Gewerbegebiets an die „Datenautobahn“ im Landkreis Osterholz war für die dort angesiedelten Unternehmen ein Argument, ihre Aktivitäten am Standort zu belassen bzw. auszubauen.

BioSmile: Cluster- und Kompetenzfeldentwicklung

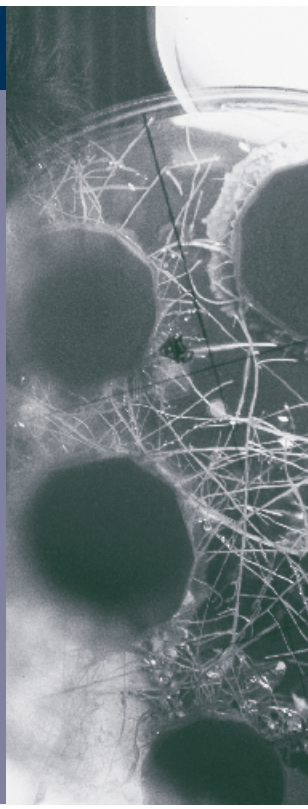
Kooperationsraum: Nordwesteuropa
Förderzeitraum: INTERREG III B; Januar 2005 bis Juni 2008
Lead Partner: Gemeente Maastricht (NL)
Deutscher Projektpartner: Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer AGIT mbH

www.biosmile.eu

Im Projekt BioSmile wurde ein transnationales Netzwerk aus Förderinstitutionen im Bereich der Biotechnologie und Life Sciences aus fünf Ländern Nordwesteuropas aufgebaut. Im Zentrum stand die Entwicklung von konkreten Unterstützungsangeboten und Finanzierungsmodellen für KMU. Keimzelle der Partnerstruktur war die bestehende, grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euregio Maas-Rhein, der „Meuse-Rhine-Triangle“, die im Rahmen des INTERREG III A-Projektes „Heartbeat of Business in Europe“ entwickelt worden war.

In den beteiligten Regionen entstand im Rahmen von BioSmile ein Netzwerk von Ansprechpartnern („Business Developer“), die insbesondere KMU transnationale Kooperationspartner für die Lösung wissenschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Probleme vermitteln. Ein wichtiges Produkt stellt in diesem Zusammenhang die transnationale, webbasierte Datenbank „Collexis“ mit über 200 Projekten aus dem Bereich „Business Developement“ dar, die u.a. Informationen über Möglichkeiten der Akquise von Venture Capital bereitstellt.

Im Rahmen von transnationalen „Innovation Days“ wurden die Kooperationspotenziale von Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus den beteiligten Regionen ausgelotet und Projektideen entwickelt. Das hier entwickelte Business-Developer-Modell lässt sich zu einem gewissen Grade auch auf andere Projekte übertragen. Die Erfahrungen innerhalb des Projektes ließen deutlich werden, dass bei der Clusterentwicklung vor allem die Personen von Bedeutung sind.



„ICTs for SMEs und die daraus entwickelten INTERREG-Projekte im Bereich der Breitbandtechnologie waren für uns wichtige Bausteine, den ländlich geprägten Landkreis Osterholz als Lernende Region weiter zu entwickeln."

Ulrich Müller, EU-Berater, ProArbeit KdöR, Beschäftigungsförderung des Landkreises Osterholz

4. TRANSNATIONALE INNOVATIONSFÖRDERUNG IM RAHMEN VON INTERREG IV B

Innovationsförderung ist neben Umwelt und Risikovorsorge, Erreichbarkeit und Entwicklung der Städte und Regionen eines von vier Themenfeldern des INTERREG IV B-Programms. Innovationsförderung wird im Rahmen von INTERREG IV B beschrieben als Schaffung und Ausbau von Wissenschafts- und Technologienetzwerken und Aufwertung von regionalen Forschungs-, Technologie-, Entwicklungs- (FTE) und Innovationskapazitäten zur ausgewogenen Entwicklung transnationaler Räume. Exemplarisch werden als Maßnahmen benannt: die Schaffung von Netzwerken zwischen geeigneten Einrichtungen im Bereich der tertiären Bildung und Forschungsinstituten und kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), Verbindungen zur Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Kenntnissen sowie des Technologietransfers, Partnerschaften zwischen Einrichtungen für den Technologietransfer und die Entwicklung von gemeinsamen Finanzierungsinstrumenten zur Förderung von FTE in den KMU.[6]

In den fünf Kooperationsräumen mit deutscher Beteiligung (Alpenraum, Mitteleuropa, Nordwesteuropa, Nordsee- und Ostseeraum) sind die jeweiligen Operationellen Programme die Grundlage für Projektanträge. In diesen Operationellen Programmen werden für das Themenfeld Innovationsförderung jeweils spezifische Ziele definiert. Sie benennen auch exemplarische Projektaktivitäten. In allen Kooperationsräumen – mit Ausnahme des Alpenraums – stellt die Innovationsförderung dabei eine eigene Förderpriorität dar. Im Alpenraum sind die Themen Innovationsförderung und Stadt- und Regionalentwicklung in einer gemeinsamen Priorität „Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Alpenraums" zusammengefasst.

Obwohl die Operationellen Programme das Themenfeld Innovationsförderung kooperationsraumspezifisch ausformuliert haben und jeweils auch eigene inhaltliche Schwerpunkte setzen, lassen sich die folgenden Themenfelder ausmachen:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen von Innovationsprozessen, beispielsweise durch die Formulierung innovations- und raumpolitischer Strategien öffentlicher Behörden und entsprechender Einrichtungen auch in Form transnationaler Foresight-Aktivitäten;

„Das große Interesse auf nationaler und europäischer Ebene für unsere Projektaktivitäten im Rahmen breitbandbasierter Dienstleistungen im ländlichen Raum hat die lokalen Akteure darin bestärkt, den Weg zum Breitband-Landkreis weiter zu gehen."

Tim Brauckmüller, Geschäftsführender Gesellschafter ateneKOM GmbH, Berlin

6 EFRE-Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006, Art. 6 Ziff. 2a.

Instrumente für virtuelle Planung und Bürgerbeteiligung im Projekt VEPs

- Verbesserung wirtschaftsbezogener Kooperationen, etwa durch die Förderung der Entwicklung transnationaler Cluster in wichtigen Kompetenzbereichen oder die Förderung internationaler Beziehungen zwischen Unternehmen, FuE-Einrichtungen und öffentlichen Behörden;
- Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Innovationen, beispielsweise durch die Schaffung und Stärkung von Technologietransfereinrichtungen, insbesondere im Hinblick auf transnationale Transferansätze und geistiges Eigentum, oder der Wissenstransfer in den Bereichen alternative und erneuerbare Energien sowie umweltfreundliche und -effiziente Technologien;
- Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen, indem etwa die Zugriffsmöglichkeiten von KMU auf IuK-Technologie und Wissensgesellschaft oder Akteure, die sich mit der Entwicklung von Innovationskapazitäten in KMU befassen, gestärkt werden;
- Schaffung und Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungsangeboten, etwa in Form von Maßnahmen zur Entwicklung transnationaler Ansätze zur Schaffung von Anreizen für die benötigten Arbeitskräfte sowie zur Schaffung und zum Erhalt der erforderlichen Qualifikationen.

Die in der Übersicht 1 auf S. 20 aufgeführten Beispiele machen die besonderen Schwerpunktsetzungen in den Kooperationsräumen deutlich. So wird etwa die Rolle von IuK-Technologien im Kontext der Innovationspriorität insbesondere in Mitteleuropa sowie im Nordseeraum hervorgehoben.

Die Förderung von Konzepten für einzelne Technologiefelder bzw. Schlüsseltechnologien erfolgt allerdings ansonsten auch innerhalb der anderen thematischen Prioritäten. So wird in vielen Kooperationsräumen in der Priorität Umwelt auf Konzepte zur Förderung von erneuerbaren Energien abgestellt. Für den Alpenraum, den Nordseeraum und Nordwesteuropa wird im Zusammenhang mit der Verbesserung der Rahmenbedingungen von Innovationsprozessen die Notwendigkeit herausgestellt, bestehende räumliche Disparitäten zu überwinden. In den Operationellen Programmen Mitteleuropas und des Nordseeraumes werden Finanzierungsinstrumente für KMU besonders thematisiert.

„98 Prozent aller Unternehmen sind kleine und mittlere Unternehmen. Sie stellen 70 Prozent aller Arbeitsplätze und sind damit das Rückgrat für Wirtschaft und Gesellschaft. Kleinere Unternehmen brauchen zur Innovationsförderung intensive Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, organisiert und unterstützt durch Kammern und internationale Netzwerke. Hier besteht ein großes Potenzial für transnationale Zusammenarbeit. Die INTERREG-Projekte, an denen das Hanse-Parlament beteiligt war, haben diese Zusammenarbeit erheblich verbessert."

Dr. Max A. Hogeforster, Hanse-Parlament e.V.

ÜBERSICHT 1: Exemplarische Projektaktivitäten im Themenfeld Innovationsförderung (Auszüge aus den Operationellen Programmen)[7]

ALPENRAUM	MITTELEUROPA	NORDWESTEUROPA
Verbesserung der Rahmenbedingungen von Innovationsprozessen		
Entwicklung von Instrumenten für die Verbesserung der Lebensbedingungen und Erleichterung des Wirtschaftswachstums in entlegenen sowie in von räumlichen Entwicklungsunterschieden geprägten Regionen (z.B. Sicherung des Zugangs zu sozialen und kulturellen Dienstleistungen und der Zugriffsmöglichkeiten von KMU auf IuK-Technologie und Wissensgesellschaft)	Austausch- und Abstimmungsmechanismen zwischen Hauptakteuren der Innovation und für Innovationsansätze und -strategien Strategien und Aktionspläne zur Stärkung des Humankapitals und der Wissensbildung sowie zum Umgang mit demografischem Wandel, Migration und Brain-Drain	Maßnahmen zur Entwicklung transnationaler Ansätze zu den territorialen Auswirkungen der „Wissenswirtschaft“ (z.B. zur Abschwächung der Gegensätze zwischen „stärkeren“ und „schwächeren“ Regionen in NWE) Verbesserung der Koordinierung, Formulierung und Anwendung von innovations- und raumpolitischen Strategien öffentlicher Behörden und entsprechender Einrichtungen
Verbesserung wirtschaftsbezogener Kooperationen		
Maßnahmen zur Unterstützung der Cluster-Entstehung und/oder Stärkung der wirtschaftlichen Schlüsselbranchen Entwicklung von Produktionsketten, basierend auf regionalen Produkten, Handwerk, regionalem Wissen oder Erbe	Förderung des Aufbaus und der Entwicklung von transnationalen Clustern in den wichtigsten Kompetenzbereichen	Maßnahmen zur Stärkung von Unternehmensclustern durch die Schaffung einer Kommunikations- und Sozialinfrastruktur
Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Innovationen		
Entwicklung von Pilotinitiativen (Strukturen, Politiken etc.) zum Technologietransfer zwischen Forschungseinrichtungen und KMU	Schaffung und Stärkung von Technologietransfereinrichtungen, insb. im Hinblick auf transnationale Transferansätze und geistiges Eigentum Förderung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), um eine bessere transregionale und transnationale Kommunikation und Kooperation zwischen Innovationssystemen zu schaffen	Förderung sektorenübergreifender Innovationsforen, sowohl in „stärkeren“ als auch „schwächeren“ Regionen Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichem und technologischem Wissen und dessen Transfer für aussichtsreiche Gründer und Unternehmer
Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen		
Sicherung des Zugangs zu sozialen und kulturellen Dienstleistungen und der Zugriffsmöglichkeiten von KMU auf IuK-Technologie und Wissensgesellschaft	Aufbau von Beziehungen zwischen staatlichen Einrichtungen und Finanzinstituten, um Finanzsteuerungskapazitäten zu entwickeln (Förderprogramme, Beteiligungskapital usw.)	Förderung der innovativen Nutzung von vorhandenem/neuem Wissen sowie von Produkten und Dienstleistungen in Unternehmen (z.B. in den Bereichen erneuerbare Energien, Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks etc.)
Schaffung und Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungsangeboten		
	Aufbau neuer und Verbesserung bestehender transnationaler Aus- und Weiterbildungsnetzwerke im Bereich höhere Bildung und lebenslanges Lernen	Maßnahmen zur Entwicklung transnationaler Ansätze zur Schaffung von Anreizen für die benötigten Arbeitskräfte sowie zur Schaffung und zum Erhalt der erforderlichen Qualifikationen

NORDSEERAUM	OSTSEERAUM
Aufbau strategischer Beziehungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten zur Stärkung des gemeinsamen transnationalen Innovationspotenzials Testen neuer Ansätze der Innovationspolitik	Schaffung transnationaler Strukturen (Plattformen, Netzwerke etc.), über die Dienstleistungen für Innovationstreiber im Rahmen internationaler Aktivitäten angeboten werden Entwicklung einer „good practice“ und gemeinsamer Pilotanwendungen mit dem Ziel, Menschen aus unterschiedlichsten Alters- und Berufsgruppen und gender-übergreifend für Innovationsthemen zu begeistern
Gründung transnationaler Partnerschaften innerhalb eines oder zwischen verschiedenen Clustern Zugang zu neuen Ideen für bzw. Informationen zu Cluster(n) auf transnationaler Ebene	Förderung internationaler Beziehungen zwischen Unternehmen, FuE-Einrichtungen und öffentlichen Behörden mit dem Ziel der Verwertung von Erfindungen und der räumlichen Entwicklung von Clustern
Stärkung und Förderung der transnationalen Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und KMU, die ähnliche Forschungs- und Entwicklungsinteressen verfolgen	Förderung und Transfer von Wissen in den Bereichen alternative und erneuerbare Energien sowie umweltfreundliche und -effiziente Technologien
Unterstützung und Entwicklung intermediärer Organe, die sich mit der Entwicklung von Innovationskapazitäten in KMU befassen Initiativen zur Verbesserung des Zugangs zu Finanzierungsmitteln für innovationsbereite KMU	Förderung und gemeinsame Nutzung einer zeitgemäßen technischen und sozialen Infrastruktur in KMU
Entwicklung von Austauschprogrammen für Mitarbeiter und lebenslanges Lernen Entwicklung gemeinsamer institutioneller Ressourcen zur Erweiterung des vorhandenen Talentpools	Verbesserung und Nutzung der Qualifikationen von Beschäftigten

7 Bei der Übertragung in die deutsche Sprache wurde soweit möglich auf die vorliegenden Programmübersetzungen zurückgegriffen. Für den Ostseeraum lag keine Übersetzung vor. Die Fundstellen der englischen Originalzitate im Einzelnen:

Alpine Space Programme JTS (Hrsg.) (2007): European Territorial Cooperation 2007–2013. Operational Programme, München, S. 38 ff.

Central Europe Programme JTS (Hrsg.) (2007): European Territorial Cooperation 2007–2013. Operational Programme, Wien, S. 59 ff.

North West Europe Programme JTS (Hrsg.) (2007): European Territorial Cooperation 2007–2013. Operational Programme, Lille, S. 60 ff.

North Sea Programme JTS (Hrsg.) (2007): European Territorial Cooperation 2007–2013. Operational Programme, Viborg, S. 53 ff.

Baltic Sea Region Programme JTS (Hrsg.) (2007): European Territorial Cooperation 2007–2013. Operational Programme, Rostock, S. 55 ff.

5. VON DER IDEE ZUM PROJEKT – DIE WICHTIGSTEN INFORMATIONEN ZU INTERREG IV B[8]

INTERREG IV B bietet Einrichtungen auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene eine finanzielle Unterstützung, um in gemeinsamen Projekten Erfahrungen auszutauschen und mit europäischen Partnern neue Strategien, Dienstleistungen und Produkte zur Lösung kommunaler und regionaler Probleme zu entwickeln und zu erproben. Die Bearbeitung erfolgt querschnittsorientiert, d.h. fachübergreifend und im räumlichen Zusammenhang der Kooperationsräume (für Partner aus Deutschland: Alpenraum, Mitteleuropa, Nordwesteuropa, Nordsee- und Ostseeraum).[9]

Im Folgenden haben wir für Sie zur ersten Orientierung die wichtigsten formalen und inhaltlichen Kriterien für die Förderung von Projekten in den INTERREG IV B-Programmen zusammengestellt. Verbindlich sind jedoch die relevanten Programmdokumente, insbesondere die Operationellen Programme. Weiterführende Informationen und konkrete Hilfestellung bieten die Programmsekretariate und die Nationalen Kontaktstellen der jeweiligen Kooperationsräume, die Ansprechpartner der Bundesländer und des Bundes. Die relevanten Adressen haben wir im Anhang für Sie zusammengestellt.

Formale Fördervoraussetzungen

PARTNER: Antragsberechtigt sind nationale, regionale und lokale Körperschaften, Universitäten und Forschungsinstitute, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und weitere nicht gewinnorientierte Organisationen. In einigen Kooperationsräumen kann dies auch durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) oder andere private Einrichtungen erfolgen.

PROGRAMMRÄUME: Deutschland ist – jeweils mit einer Anzahl von Bundesländern – an fünf Kooperationsräumen beteiligt, die sich teilweise überlappen (Alpenraum, Mitteleuropa, Nordwesteuropa, Nordsee- und Ostseeraum). Prinzipiell müssen sich die Projektbeteiligten aus dem jeweiligen Kooperationsraum rekrutieren. In gewissem Umfang ist die Beteiligung von Partnern außerhalb eines Kooperationsraumes (bis zu 20 Prozent der Mittel) oder der EU (bis zu zehn Prozent der Mittel) möglich.

TRANSNATIONALE PARTNERSTRUKTUR: An Projekten müssen sich in der Regel Partner aus mindestens drei Staaten beteiligen (darunter mindestens zwei EU-Staaten). Üblich sind jedoch deutlich größere Konsortien – da es je nach Projektthema und Problemstellung Sinn macht, Partner aus mehreren Ländern in ein transnationales Projekt einzubeziehen.

PROJEKTVOLUMEN UND KOFINANZIERUNG: Die Gesamtkosten typischer INTERREG IV B-Projekte variieren üblicherweise zwischen einer und fünf Mio. Euro. Je nach Programmraum müssen zwischen 25 und 50 Prozent der Projektausgaben von den Projektbeteiligten kofinanziert werden.

LEAD-PARTNER-PRINZIP: Ein Partner übernimmt als Hauptpartner (Lead Partner) die organisatorische, inhaltliche und finanzielle Gesamtverantwortung und ist für Projektmanagement und Berichtswesen zuständig. Die Rolle des Lead Partners bietet sich daher insbesondere für Organisationen mit ersten Projekterfahrungen und ausreichenden Verwaltungskapazitäten an.

Informationen und Bewilligung

INFORMATIONEN: Für jeden Kooperationsraum besteht ein gemeinsames Programmsekretariat (Joint Technical Secretariat, JTS) als zentraler Ansprechpartner für alle Belange. Hier werden Programmanträge eingereicht, Beratungen durchgeführt und vertragliche Angelegenheiten geregelt. Für jeden Kooperationsraum (Ausnahme: Ostseeraum) besteht zudem eine nationale Kontaktstelle, die zusätzliche Informations- und Beratungsleistungen (u.a. Informationsveranstaltungen) anbietet.

FRISTEN: Die Fristen für die Einreichung von Förderanträgen („Calls“) werden auf den Internetseiten der Programme veröffentlicht. Dort stehen die notwendigen Antragsunterlagen zum Download bereit.

BEWILLIGUNG: Die Projektbewilligung erfolgt durch den Lenkungsausschuss aus nationalen und regionalen Vertretern der beteiligten Staaten (Deutschland: Bund und Bundesländer).

Inhaltliche Auswahlkriterien

Die wichtigsten inhaltlichen Kriterien sind in allen Kooperationsräumen ähnlich: INTERREG IV B-Projekte sollen einen Beitrag zur räumlichen Entwicklung leisten und einen fachübergreifenden Ansatz verfolgen. Grundsätzlich sollten die territorialen Bedingungen und Wirkungen (wirtschaftlich, sozial, ökologisch, kulturell) beachtet

8 Dieses Kapitel stützt sich auf BBSR (2008): INTERREG IV B. Finanzielle Förderung durch EU-Programme der transnationalen Zusammenarbeit.

9 Für eine Übersicht vergleiche die Karten im Anhang.

werden. Im Bereich der Innovationsförderung geben die Operationellen Programme erste Hinweise darauf, welche Problemlagen und Potenziale die jeweiligen Kooperationsräume auszeichnen (vgl. Kap. 4).

Projekte sollen zu konkreten, erkennbaren und nachhaltigen Ergebnissen führen. Dies muss ausreichend konkretisiert werden, in der Regel durch Nennung von Indikatoren zur Messung des Projekterfolges. Wichtig ist daneben eine tragfähige Management- und Partnerstruktur: Die konkreten Ergebnisse, die in dem jeweiligen Projekt erreicht werden sollen, können dabei vielfältig sein. Typische Produkte („Outputs“) beinhalten: Richtlinien, Handbücher, Studien, Analysen, Konzepte, Trainings- und Ausbildungsprogramme, Untersuchung zu Investitionen (Machbarkeitsstudien, technische Konzepte, Umweltverträglichkeitsstudien) und kleinere Investitionen. Einen Schwerpunkt der aktuellen Förderperiode bilden sogenannte strategische Projekte. Strategische Projekte zeichnen sich durch die folgenden Merkmale aus:

- Probleme bzw. entwickelte Lösungen sind für den gesamten Kooperationsraum bedeutsam;
- Fokus auf Implementierung (infrastrukturelle Investitionen, Pilotinvestitionen, lokale Beispielaktion);
- Starker politischer Rückhalt auf der nationalen Ebene (Implementierung der Investitionsvorbereitung, Billigung der politischen Empfehlungen etc.).

So weit wie möglich sollte im Rahmen strategischer Projekte eine intensivere Zusammenarbeit zwischen nationalen bzw. Länderbehörden, transnationalen Stellen einerseits sowie regionalen/lokalen Behörden andererseits angestrebt werden, wobei die nationalen Stellen Aufgabenstellung und Ergebnistransfer unterstützen und die regionalen/lokalen Akteure die Lösungen „vor Ort“ entwickeln. Beim Aufbau des Projektkonsortiums ist grundsätzlich auf eine möglichst interdisziplinäre Zusammensetzung zu achten. Dies kann nicht nur „institutionelle“ Partner aus den nationalen, regionalen und kommunalen Behörden umfassen, sondern auch Wirtschafts- und Sozialpartner und andere Einrichtungen. Projektpartner sollten sich die Frage stellen, welche Bedeutung und welchen Nutzen transnationale Zusammenarbeit für den Erfolg des Projekts und seiner Maßnahmen hat. Wenn die ehrliche Antwort darauf „wenig“ oder „nicht viel“ lautet, könnte das Projekt Schwierigkeiten bei der Genehmigung bekommen, da der transnationale Mehrwert der Zusammenarbeit im Projektantrag deutlich dargelegt werden muss.

Zum Schluss einige Tipps für den Erfolg

- Die Entwicklung transnationaler Innovationssysteme geht nicht von heute auf morgen.
- Viele kleine Bausteine tragen zur Entwicklung bei. Projekte sollten auf praktische Umsetzung und konkrete Ergebnisse, die über die Dauer der Partnerschaft hinaus von Interesse sind, gerichtet sein.
- Der Mehrwert/Nutzen der transnationalen Zusammenarbeit muss deutlich gemacht werden, d.h. der Beitrag des Projekts zur Entwicklung des Kooperationsraumes muss deutlich werden.
- Eine besondere Stärke des INTERREG-Ansatzes ist die Möglichkeit, Kontakte und Netzwerke auszubauen. Partner sollten sorgfältig ausgewählt werden und voll hinter dem Projekt stehen (finanzielles, inhaltliches, organisatorisches Engagement, geteilte Verantwortung innerhalb der Partnerschaft).
- Die Akteure sollten die Bereitschaft zur fachübergreifenden Zusammenarbeit und zur Kooperation zwischen Wirtschaft, Forschung, Gesellschaft und Verwaltung haben.
- Innovationsprozesse finden nicht losgelöst vom Raum statt. Die Projekte sollten daher die territorialen Bedingungen (wirtschaftlich, sozial, ökologisch und kulturell) besonders beachten.
- Investitionen sollen möglichst von transnationalem Charakter sein und die räumliche Integration unterstützen oder Pilotcharakter für die Partnerschaft und den Programmraum haben.
- Projekte müssen Ergebnis- und Wirkungsindikatoren benennen, um ihren konkreten Nutzen zu demonstrieren.
- Projektaktivitäten und Budget müssen stimmig sein.
- Der Antrag sollte fundierte und ausreichende Informationen enthalten, um einer kritischen Bewertung Stand zu halten und die Entscheider vom Nutzen des Projekts zu überzeugen.
- Ziele und Aktivitäten sollten realistisch bleiben und der Partnerschaft entsprechen.
- Europäischer Geist sollte mitgebracht werden: Offenheit für andere Arbeitsstile in anderen Ländern ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Projektabschluss.

ANHANG: KOOPERATIONSRÄUME UND ANSPRECHPARTNER

Alpenraum

WWW.ALPINE-SPACE.EU

Beteiligte Bundesländer

- Bayern (Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben)
- Baden-Württemberg (Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen)

Deutsche Kontaktstelle

Dr. Florian Ballnus
Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, Alpine Space Contact Point
INTERREG IV B Alpenraumprogramm
Rosenkavalierplatz 2, 81925 München
Telefon: +49 (0)89/9214-3144
florian.ballnus@stmug.bayern.de

Programmsekretariat

Joint Technical Secretariat, ETC – Alpine Space Programme, Bayerisches Landesamt für Umwelt
Lazarettstr. 67, 80636 München
Telefon: +49 (0)89/9214-1800
jts@alpine-space.eu, jts@lfu.bayern.de

Mitteleuropa

WWW.CENTRAL2013.EU

Beteiligte Bundesländer

- Baden-Württemberg
- Bayern
- Berlin
- Brandenburg
- Mecklenburg-Vorpommern
- Sachsen, Sachsen-Anhalt
- Thüringen

Deutsche Kontaktstelle

Dr. Bernd Diehl, Berit Edlich
Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden
INTERREG IV B – Central Contact Point
Weberplatz 1, 01217 Dresden
Telefon: +49 (0)351/4679-277/216
b.diehl@ioer.de, b.edlich@ioer.de
www.central2013.de

Programmsekretariat

Central Europe Programme
Joint Technical Secretariat
Museumsstraße 3/A/III, 1070 Wien (Österreich)
Telefon: +43 1/4000-76142
info@central2013.eu

Nordseeraum

WWW.NORTHSEAREGION.EU

Beteiligte Bundesländer

- Bremen
- Hamburg
- Niedersachsen
- Schleswig-Holstein

Deutsche Kontaktstelle

Claudia Eggert
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg
Alter Steinweg 4, 20459 Hamburg
Telefon: +49 (0)40/42840-8013
Claudia.Eggert@bsu.hamburg.de
www.interreg-nordsee.de

Programmsekretariat

INTERREG North Sea Programme Secretariat
Jernbanegade 22, 8800 Viborg (Dänemark)
Telefon: +45 8728-8070
info@northsearegion.eu

Nordwesteuropa

WWW.NWEUROPE.EU

Beteiligte Bundesländer

- Baden-Württemberg
- Bayern (Regierungsbezirke Schwaben, Mittel-, Ober- und Unterfranken)
- Hessen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland

Deutsche Kontaktstelle

Eva C. Luprian
Deutsche Kontaktstelle INTERREG IV B Nordwesteuropa, Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
Telefon: +49 (0)211/837-4149
nwe-contactpoint@mwme.nrw.de

Programmsekretariat

NWE Secretariat, „Les Arcuriales“
6th Floor, 45 Rue de Tournai, Entrée D
59000 Lille (Frankreich)
Telefon: +33 (0)3/2078-5500
nwe@nweurope.eu

Ostseeraum

WWW.EU.BALTIC.NET

Beteiligte Bundesländer

- Berlin
- Brandenburg
- Hamburg
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen (Regierungsvertretung Lüneburg)
- Schleswig-Holstein

Programmsekretariat

Joint Technical Secretariat Rostock
Grubenstraße 20, 18055 Rostock
Telefon: +49 (0)381/45484-5281
info@eu.baltic.net
www.interreg-nordsee.de

Ansprechpartner im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Referat I 3 –
Europäische Raum- und Stadtentwicklung
Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn
www.bbsr.bund.de
www.interreg.de

- Brigitte Ahlke (Alpenraum)
  Telefon: +49 (0)22899/401-2330
  brigitte.ahlke@bbr.bund.de
- Dr. Wilfried Görmar (Ostseeraum)
  Telefon: +49 (0)22899/401-2328
  wilfried.goermar@bbr.bund.de
- Kerstin Greiling (Nordwesteuropa)
  Telefon: +49 (0)22899/401-1418
  kerstin.greiling@bbr.bund.de
- Verena Hachmann (Nordseeraum)
  Telefon: +49 (0)22899/401-1341
  verena.hachmann@bbr.bund.de
- Jens Kurnol (Mitteleuropa)
  Telefon: +49 (0)22899/401-2304
  jens.kurnol@bbr.bund.de

Dezember 2009

www.interreg.de